

<b>Zeitschrift:</b>	Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Staatsarchiv Graubünden
<b>Band:</b>	12 (2003)
<b>Artikel:</b>	Teufelsmacht und Hexenwerk : Lehrmeinungen und Exempel in der "Magiologia" des Bartholomäus Anhorn (1616-1700)
<b>Autor:</b>	Brunold-Bigler, Ursula
<b>Kapitel:</b>	5: Tagewählerei
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-939143">https://doi.org/10.5169/seals-939143</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Exempel von erfolgreichen falschen Propheten*

79. Die betrügerische Prophetin Anna von Augsburg gab anno 1516 vor, nichts zu essen und zu trinken, sondern nur vom Heiligen Geist zu leben und nachts Botschaften von Gott und den Heiligen zu empfangen. Diese Lügen wurden nicht nur vom gemeinen Volk, sondern auch von den Gelehrten und Theologen für bare Münze genommen.

Fundstelle: S. 122; Quelle: AVENTINUS, Annalium Boiorum, lib. 4<sup>52</sup>.

80. Desgleichen wurde die Spanierin Magdalena Crucia während 30 Jahren als grosse Heilige und wunderbare Prophetin verehrt.

Fundstelle: S. 122; Quelle: MAIOLI, Dies caniculares, tom. 2. pag.m. 473<sup>53</sup>.

## 5. TAGEWÄHLEREI

**Lehrmeinung:** Der Aberglaube hinsichtlich der Tagewählerei ist in diesen Zeiten stark verbreitet. Doch nicht alles, was mit dem Beachten von bestimmten Tagen zu tun hat, ist abergläubisch. Abergläubisch ist die Unterscheidung in Glücks- und Unglückstage sowie gewissen Tagen und Zeiten im Jahr besondere Kräfte zuzuschreiben. Hat nicht der Herr alle Tage der Woche gemacht? Lässt er nicht seine Sonne alle Tage auf- und untergehen? Es ist bewiesen, dass abergläubischen Tagewählern mehr Unglück als andern Leuten geschieht.

Martin Delrio zählt 24 verworfene Tage im Jahr und meint, die Gewohnheit, gewisse Tage zu verwerfen, komme von den Ägyptern, welche jene Tage, an denen sie von Gott durch Moses mit schweren Plagen heimgesucht worden waren, fortan als Unglückstage achteten. Die andern Heiden hätten sich auch daran gehalten und diese Tage *Aegyptische Tage*<sup>54</sup> genannt.

---

<sup>52</sup> Zu den HungerkünstlerInnen in der Prodigienliteratur siehe SCHENDA, Prodigienliteratur, Sp. 693f. Der Chronist und Anhänger der Reformation Valerius Anshelm Rüd (1475–1547) brachte in seiner Berner-Chronik (1529–1547) den Abstinenz-Betrugsfall der Anna Laminit von Augsburg als Beweis für das kontinuierliche Wirken des Antichrists; SCHENDA, Zur Einführung, in: SCHENDA/TEN DOORNKAAT, Sagenerzähler, 21.

<sup>53</sup> Weitere Quelle: FISCHER, Delrio, 74.

<sup>54</sup> Dazu HARMENING, Superstitio, 165–168. Zur erstmaligen biblischen Herleitung der *Ägyptischen Tage* in der spätmittelalterlichen Dekalogliteratur siehe BAUMANN, Aberglaube Bd. I, 292f. Weitere Belege gegen die Tagewählerei aus der theologischen Literatur des Mittelalters bei GÜTING, Michel Beheim, 329–331.

Fundstelle: 128–138; Quellen: DELRIO, Disquisitionum magicarum, pars 2. qu. 4. § 6. p.m. 456b.; RODOLPHUS HOSPINIAN, Liber de origine festorum, p.m. 34b, 35a, 35 b, aus AUGUSTINUS und MANTUANUS.

### *Exempel von erlaubter Beobachtung von Tagen*

81. Die Unterscheidung der Wochentage, wie Gott es uns gemäss seiner Schöpfung selber gelehrt hat.

Fundstelle: S. 128; Quelle: Gen 1,14<sup>55</sup>.

82. Die Heiligung des Sonntags und anderer Feier- und Festtage mit dem Gottesdienst und den Sakramenten.

Fundstelle: S. 128.

83. Die Beobachtung der Zeit zur Erkennung des Heils und der gnädigen Heimsuchung Gottes.

Fundstelle: S. 128; Quellen: Eph 5,16; Lk 19,44; 2. Ko 6,2.

84. Wohlerfahrene Ärzte dürfen Kräuter und Wurzeln als Heilmittel zu gewissen Zeiten des Jahres, wenn sie am kräftigsten sind, sammeln, dörren und brennen<sup>56</sup>.

Fundstelle: S. 129.

85. Die Bauern und Weingärtner dürfen die Zeiten, die Witterung und den Lauf des Mondes beim Pflanzen, Pflügen und Säen beobachten, denn sie müssen sehr wohl wissen, welche Arbeit zu welcher Jahreszeit zu verrichten ist, damit ihr Hauswesen nicht ins Stocken gerate, sondern wachse und gedeihe<sup>57</sup>. Man muss die gute Gelegenheit nicht *auf der acht lassen / die-weil sie einem nicht alle Tag an die Hand wachßt*<sup>58</sup>. Auf diese Art und Weise beachten auch die unvernünftigen Tiere die Zeit, von ihnen kann der Mensch nur lernen.

Fundstelle: S. 129f.; Quellen: Spr 10,5; Pr 8,6; 9,11.

---

<sup>55</sup> Auf diese Bibelstelle stützte schon der Paganenprediger und Erzbischof Caesarius von Arles (470/1–542) seine Kritik gegen den heidnischen Wochentagsaberglauben; HARMENING, Superstitio, 164.

<sup>56</sup> Vgl. GWERB, Leuth- und Vych besägnen, 8.

<sup>57</sup> So argumentierte bereits der anonyme Autor des in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandenen katechetischen Lehrstücks *Lehre der fünf Worte*; BAUMANN, Aberglaube Bd. I, 388. Zeitgenössische Quelle Anhorns: GWERB, Leuth- und Vych besägnen, 8.

<sup>58</sup> ANHORN, Magiologia, 130.

## *Exempel von abergläubischer Tagewählerei*

86. Sonntags- oder Fronfastenkinder sähen alle Geister, Gespenster und Ungeheuer, doch es widerfahre ihnen von diesen kein Leid<sup>59</sup>. Andere sagen jedoch Sonntagskinder könnten keine Geister sehen.

Fundstelle: S. 132; erschlossene Quelle: GWERB, Leuth- und Vych besägnen, 10.

87. Am Sonntag und Freitag bringe es Unglück, die kleinen Kinder zu baden.

Fundstelle: S. 132; erschlossene Quelle: GWERB, Leuth- und Vyh besägnen, 10.

88. Am Montag solle man beim Nachbarn weder Feuer leihen noch solches geben.

Fundstelle: S. 132.

89. Wer an einem Dienstag in der Fastenzeit morgens nüchtern bade, bekomme im selben Jahr keine Rückenschmerzen.

Fundstelle: S. 132.

90. Es bringe Unglück, wenn ein Knecht oder eine Magd mittwochs einen neuen Dienst antrete<sup>60</sup>. Neumond mittwochs sei als so gefährlich zu erachten, daß besser wäre / ein kleines Ländlin gieng under.

Fundstelle: S. 132.

91. Am Donnerstag und Samstag<sup>61</sup> soll von Knechten und Mägden kein Stall mit Ehren zu melden gemistet werden. Die Feier des Donnerstagabends ist nicht nur ein Aberglaube, sondern eine rechte heidnische Abgötterei<sup>62</sup>. Denn die Leute, die dies tun, meinen, wenn sie es unterlassen, würden sie und ihr Vieh von Gespenstern übel geplagt. Diese abgöttische von den Heiden übernommene Weise, den Donnerstagabend zu feiern, hat

---

<sup>59</sup> Belege aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; GUEX, Sammlung, 54 (Nr. 170), 99; Nachweise in der populären Erzählkultur des 20. Jahrhunderts bei BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. IV, 53 (Stichwort: *Fronfastenkinder sind geistersichtig*).

<sup>60</sup> GUEX, Sammlung, 51 (Nr. 136, 137), 191, 193.

<sup>61</sup> Belege aus dem 19. Jahrhundert in: HDA Bd. VII, Sp. 933 (Artikel *Samstag* von GUSTAV JUNGBAUER).

<sup>62</sup> Die Gleichsetzung von *superstitio* und *idolatria* findet sich schon bei Thomas von Aquin (HARMENING, Superstitio, 44; BAUMANN, Aberglaube Bd. I, 272f. und 296), wonach sich auch Bodin orientiert; vgl. jedoch JANSON, Bodin, 18. Zur Donnerstagsheiligung siehe HARMENING, 155f., vgl. auch HDA Bd. II, Sp. 341 (Artikel *Donnerstag* von GUSTAV JUNGBAUER).

sich an vielen Orten bis auf unsere Zeit erhalten und ist in dieser Gegend in vielen Häusern auf der [Thurgauer?] Landschaft bis 1626 üblich gewesen, durch die Sorgfalt der Seelsorger jedoch abgeschafft worden. Die einfältigen Leute verloren durch Beten und Arbeiten die Furcht vor den höllischen Furien, und heutzutage wird am Donnerstag ohne das Poltern der satanischen Geister gearbeitet.

Fundstelle: S. 133f.; Quelle: HOSPINIAN: Liber de origine festorum ethnicorum, p.m. 34b: Herleitung der Donnerstagsheiligung von der römischen Verehrung des Donnergottes Jupiter.

92. Der Satan beschmutzt den Freitag mit vielem Aberglauben und redet den Leuten ein: – Am Freitag solle man kein kleines Kind baden<sup>63</sup>. – Wenn man am Freitag ein weiss gewaschenes Hemd anziehe, sei man vor Bauchgrimmen und Darmgicht bewahrt<sup>64</sup>. – Wer am Freitag Haare und Nägel schneide, habe weder Augen- noch Ohrenweh zu befürchten<sup>65</sup>. – Man solle am Freitag den Essig abfüllen. – Die Frauen sollen am Freitag weder die Haare flechten noch kämmen, sonst wüchsen ihnen viele Läuse. – Wenn man einer Henne am Freitag Eier unterlege, würden die Hühnlein alle vom Hühnervogel gefressen<sup>66</sup>. – Wer an drei Freitagnorgen den rechten Fuss zuerst aus dem Bett setze, den drückten die Schuhe das ganze Jahr keine Blasen in die Füsse. – Wer am Karfreitag die Stube mit einem neuen Besen kehre und mit demselben im Sommer über das Kohlkraut fahre, so sei es vor Raupen und Würmern sicher<sup>67</sup>. – An einem Karfreitag gelegte Hühnereier hätten die Kraft, eine Feuersbrunst zu löschen<sup>68</sup>.

Fundstelle: S. 134f.

93. Am Samstag und Donnerstag sollten die Knechte und Mägde die Ställe nicht misten. Wenn eine Magd am Samstag ihre Kunkel nicht abspinne, bleichten sich die Fäden nie mehr weiss<sup>69</sup>.

Fundstelle: S. 135.

---

<sup>63</sup> Quelle: GWERB, Leuth- und Vych besägnen, 10.

<sup>64</sup> Quelle: GWERB; Leuth- und Vych besägnen, 10.

<sup>65</sup> Zeitgenössische Quelle: GWERB, Leuth- und Vych besägnen, 10f.; frühes 20. Jahrhundert: ASV Kommentar Teil II, 2. Halbbd., 923 (Kommentar von WALTER ESCHER).

<sup>66</sup> Vgl. HDA Bd. III, Sp. 60 (Artikel *Freitag* von GUSTAV JUNGBAUER).

<sup>67</sup> Vgl. GUEX, Sammlung, 192.

<sup>68</sup> Vgl. ASV Kommentar Teil II, 1. Halbbd., 165 (Kommentar von PAUL GEIGER).

<sup>69</sup> Nachweise aus dem 19. Jahrhundert in: HDA Bd. VII, Sp. 929 (Artikel *Samstag* von GUSTAV JUNGBAUER).

94. Etliche sammeln an besonderen Tagen gewisse Kräuter, hängen dieselben im Haus auf und meinen, die Kräuter hätten die Kraft, Gespenster zu vertreiben und Blitze abzuwehren.

Fundstelle: S. 135; erschlossene Quelle: GWERB: Leuth- und Vych besägnen, 11.

95. Etliche sagen, es sei günstig, am St. Peterstag [= 29. Juni] den Hennen Nester zu machen, damit sie während des ganzen Jahres mehr Eier legen<sup>70</sup>.

Fundstelle: S. 135.

96. Etliche stehen am Nicasiusstag [= 14. Dezember] früh auf und schreiben vor Sonnenaufgang über die Türen im Haus: *Heut ist Nicasius Tag / der Mäuß und Ratten vertreiben mag*, in der abergläubischen Meinung, während des ganzen Jahres blieben keine Mäuse und Ratten im Haus<sup>71</sup>.

Fundstelle: S. 135.

97. Andere stellen am Christabend zwölf ausgehöhlte und mit Salz gefüllte Zwiebeln auf, bezeichnen jede Zwiebel mit dem Namen eines Monats und schliessen anderntags daraus auf den Gang des folgenden Jahres<sup>72</sup>.

Fundstelle: S. 136.

98. Andere schliessen aus der Witterung an Petri [ und] Pauli [= 29. Juni]<sup>73</sup>, Urbani [= 25. Mai]<sup>74</sup>, Georgii [= 23. April], Waldpurgae [= 1. Mai], Medardi [= 8. Juni]<sup>75</sup>, Zehntausend Ritter [= 22. Juni]<sup>76</sup> und andern Tagen auf Krieg, Krankheit, Menschen- und Viehseuchen, Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit, ein gutes oder schlechtes Weinjahr.

Fundstelle: S. 136.

99. Andere backen am Silvesterabend kleine Brötchen, benennen jedes mit einem Namen der im Haus lebenden Person und glauben, wessen Brötchen

---

<sup>70</sup> Nachweise aus dem 19. Jahrhundert; HDA Bd. VI, Sp. 1524 (Artikel *Peter und Paul* von PAUL SARTORI).

<sup>71</sup> Belege aus dem 19. Jahrhundert); HDA Bd. VI, Sp. 1085 (Artikel *Nikasius, hl.* von PAUL SARTORI).

<sup>72</sup> GUEX, Sammlung, 59 (Nr. 235), 185; ASV Kommentar Teil II, 2. Halbhd., 837f. (Kommentar von ELSBETH LIEBL).

<sup>73</sup> Belege aus dem frühen 20. Jahrhundert siehe ASV Kommentar Teil II, 2. Halbhd., 866 (Kommentar von ELSBETH LIEBL).

<sup>74</sup> Siehe ASV Kommentar Teil II, 2. Halbhd., 858 (Kommentar von ELSBETH LIEBL).

<sup>75</sup> Siehe ASV Kommentar Teil II, 2. Halbhd., 858f. (Kommentar von ELSBETH LIEBL).

<sup>76</sup> Siehe ASV Kommentar Teil II, 2. Halbhd., 864 (Kommentar von ELSBETH LIEBL).

beim Backen aufreisse, müsse im selben Jahr sterben oder werde zumindest schwer krank<sup>77</sup>.

Fundstelle: S. 136.

100. Andere treiben in der Matthäus- [= 21. September] oder Andreasnacht [= 30. November] *viel Gaukel und Affenspiel*<sup>78</sup> mit Gürteln, Schuhen, Asche, Besen, Messern, Schabziegern oder grünem Käse und andern Dingen, um im Traum oder durch Erscheinung zu erfahren, wen sie heiraten würden.

Fundstelle: S. 136.

## 6. ZUKUNFTSDEUTEREI MIT VÖGELN

**Lehrmeinung:** Der Aberglaube, aus dem Vogelflug und dem Vogelgeschrei die Zukunft zu prophezeien (*auguria* und *auspicia*), stammt von den blinden Heiden. Gleich wie der Teufel mit den Kinderopfern für Moloch die Opferung Isaaks nachgeäfft hat, hat er mit der heidnischen Deutung des Vogelflugs die Freilassung der Tauben aus der Arche Noahs nachgeäfft<sup>79</sup>.

Aus dem Flug und dem Geschrei der Vögel auf eine Witterungsänderung zu schliessen, ist kein Aberglaube. Doch ein Vogel, der sich selber nicht kennt und von seinem Zustand nichts weiss, ja sich sogar selber in Todesgefahr begibt, weiss nichts von des vernünftigen Menschen Leben und Tod, Glück und Unglück. Auf die Vögel zu achten ist nichts anderes als des Satans arge List. Gleich wie derselbe Eva durch die Schlange betrogen hat, so hat er die Heiden durch der Vögel Flug, Gesang und Geschrei betrogen und betrügt durch diesen Aberglauben auch noch heute viele Christen.

Fundstelle: S. 139–145; Quelle: GARZONI, Schauplatz, p.m. 314–316.

---

<sup>77</sup> Belege aus der populären Erzählkultur Graubündens in: BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG, Bd. IV, 112 (Stichwort *Vorzeichen von Tod - Brot mit auffallenden Veränderungen*).

<sup>78</sup> Zur Kritik der Orakelbräuche junger Mädchen während der Andreasnacht in der katholischen Predigtliteratur siehe MOSER-RATH, Kirchenvolk, 198–201. Belege aus dem frühen 20. Jahrhundert siehe ASV Kommentar Teil II, 2. Halbbd., 823 (erstes Ei in Asche legen), 828 (Schuhe werfen), 830 (nackt mit Besen tanzen), (Kommentar von ELSBETH LIEBL).

<sup>79</sup> In diesem Punkt folgt Anhorn den Gedanken Thomas von Aquins, nach welchem die Vögel entweder durch Gott oder Dämonen gelenkt werden; HARMENING, Superstitio, 90.